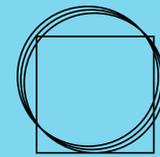


MUSEUM AKTUELL

Die aktuelle Fachzeitschrift für die deutschsprachige Museumswelt
B11684 ISSN 1433-3848 Nr. 301



Kultur-
museum
St. Gallen



Anzeige

Vergangenheit und Zukunft

Wie müssen sich Ausstellungshäuser aufstellen, um auch jüngere Menschen anzusprechen? Die klassischen Museumskonzepte reichen nicht mehr so ganz.

Jüngere interessieren sich z.B. eher für Themen, die weite Bereiche der Museumswelt bewegen, nicht so sehr: etwa Restitution und Dekolonisierung. Sie wollen Erlebnisse, staunen, begeistert sein, Selfies machen. Und viele von ihnen haben nicht mehr zu übersehene Probleme. Die Darstellung dessen, wie es früher einmal war, stößt selten auf Interesse. Daß alles ausgedient habe, scheint plausibel, denn in sämtlichen Lebensbereichen muß neu gedacht und strukturiert werden. Die meisten jungen Menschen lesen kaum noch, lernen nicht mehr, Texte zusammenfassend auf den Punkt zu bringen, empfinden genaue Sprache als altbacken, sind medienfixiert, aber können sich nicht mehr konzentrieren, werden ständig durch Verkaufsangebote und Belanglosigkeiten abgelenkt und beeinflusst, werden in „ihren“ Medien gemobbt, haben diffuse Ängste, durchschauen den ausspähenden und kommerziellen Charakter vieler Neuerungen nicht. Nach wie vor sind monetäre Sparvorschläge, individuelle Arbeitseinsparung, Spaß und Unterhaltung sowie Einsamkeitsbewältigung die Haupteinfallstore für mediales Suchtverhalten. Es soll sogar Eltern geben, die ihre Kleinen auf Mediensucht hin trainieren. Folglich wären Ausstellungen zum kritischen Medienumgang — mindestens eine Wanderausstellung — ein interessantes Thema für Museen, auch für Häuser außerhalb von Großstädten.

Das Bedürfnis nach nicht-medialem Kontakten ist immens gestiegen. Hier könnten Museen sich als sog. dritte Orte mit Raumumnutzungen oder Erweiterungen einbringen und als Personal beispielsweise Studierende oder ältere Menschen miteinbeziehen.

Zusammenhänge offenzulegen, Entwicklungen für uns eingängig und als wichtig herzustellen, macht die als chaotisch und undurchschaubar empfundene Gegenwart verständlicher. Wenn sich Museen auf die Bedürfnisse junger Menschen einlassen und als Informations- und Frageräume „für alle“ ins Spiel bringen, als Akteure, die Ausstellungen machen, und dann die Besucher auch mal in einer Gesprächsrunde auf Museumsfachleute treffen oder auch bekannte externe Fachwissenschaftler, Politiker und Aktivisten befragen können, kann das der gesellschaftlichen Vereinzelung entgegenwirken und darüber Museen noch interessanter machen. Schöne, besondere Ausstellungen sind unbedingt wichtig und erweitern den Horizont. Doch heute braucht es mehr als das. Ein besonderer Ort des Austausches und respektvollen Miteinanders erschließt den Zugang zu immer neuen Ideen und Taten.

Adelheid Straten

5 Nachrichten aus der Museumswelt
9 Namen
10 Literatur

11-12 **Christian Müller-Straten**
745.273 Wörter auf fast 2900 A4-Seiten.
KONSERVATIVE, das dt.-engl. geisteswissenschaftliche Fachwörterbuch, jetzt in der 2. Aufl. als elegante Flipbook-Arbeitshilfe

Aktuelles

13-20 **Paul-Bernhard Eipper**
Zum Dauerkonflikt von Kunstgeschichte und Restaurierung: Wege aus der Sackgasse

21-24 **Gunter Schöbel**
Das Neue Museum der Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee – das älteste archäologische Freilichtmuseum Deutschlands – investiert in die Zukunft

25-26 **Boris Froberg**
Der Palast der Republik im Humboldt Forum: Die Ausstellung „Hin und Weg. Der Palast ist Gegenwart“

27-28 **Pascal Querner**
Klimawandel und Museen

29-31 **Boris Froberg**
Rückblick auf die Messen denkmal und MUTEC 2024

Echtheitsfragen

31-35 **Hansjörg Schwarz**
Mit Türkismosaiken belegte Schädel aus Mesoamerika, Teil 1

36 **Leserstatements**

37 **AutorInnen | Impressum**

38-39 **Wichtige Ausstellungen**

Zum Titelbild

Prunkschlitten – Reise in die Barockzeit

23.11.2024 – 2.3.2025 im Kulturmuseum St.Gallen

Lange bevor Schlittenfahren als Wintersport und Rennrodeln als olympische Disziplin aufkamen, glitten an kalten Winterabenden märchenhafte Schwäne, Löwen und kunstvoll bemalte Bilderschlitten durch den Schnee. Diese spannigen Pferdeschlitten für Paare waren besonders in der Barockzeit beliebt. Das Titelbild zeigt einen Löwenschlitten aus dem Rheintal vom Gätzisberg ob Altstätten aus der ersten Hälfte des 18. Jh. Aufwendig aus einem Baumstamm geschnitzt, zeugt der Löwe von hoher Handwerkskunst. Der Kufenauslauf ist mit einem Fuchs mit Trauben im Maul verziert – eine Anspielung auf eine Fabel von Aesop. Während in der Fabel dem Fuchs die Trauben zu hoch hängen, hat er sie hier erwischt. Der Schlittenfahrer sah sich wohl als Gewinner und wollte dies der Welt auch über die Ausgestaltung seines Schlittens mitteilen.

Das Kulturmuseum St.Gallen zeigt diesen und weitere restaurierte Schlitten der Sammlung in der Winterausstellung bis zum 2. März 2025. Ein facettenreiches Begleitprogramm mit Ballnacht, Blicke in die Restaurierungswerkstätten und in die Kultur des Schlittenbauens runden diese Reise in die Barockzeit ab. www.kulturmuseumsg.ch Anzeige

Gunter Schöbel

Das Neue Museum der Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee – das älteste archäologische Freilichtmuseum Deutschlands – investiert in die Zukunft

Museumsgeschichte

Das 1922 durch einen Bürgerverein gegründete Museum ist weithin bekannt. Die grundlegende Idee war, direkt bei den Fundstätten der untergegangenen Dörfer der Stein- und Bronzezeit (4000–850 v. Chr.), den prähistorischen Pfahlbauten, ein Museum für Alle zu errichten, das breite Bevölkerungsschichten ansprechen sollte. Ein Museum für 3000 Jahre Geschichte. Es ging aber auch darum, den Tourismus in der Region zu fördern. Ideengeber war der Landrat Hermann Leviner, Sohn jüdischer Eltern aus Karlsruhe – Motor und Gestalter der Unteruhldinger Bürgermeister und Pfahlbauforscher in dritter Generation, Georg Sulger. Die Grundlage bildeten archäologische Ausgrabungen im Bodensee und an den verlandeten Seen der Moorgebiete Oberschwabens. Bis heute haben 16,5 Millionen Menschen die Anlage besucht. Mit 270-300 000 Gästen jährlich zählen die Pfahlbauten zu den großen Attraktionen am Schwäbischen Meer und sie gehören für Schulklassen, Familien, Touristen zum Pflichtprogramm am See.

Pädagogisch betrachtet hat das Museum viel erlebt. Als Teil der Heimatmuseumsbewegung startete es didaktisch in der Weimarer Zeit sofort nach dem Ersten Weltkrieg nach skandinavischem Vorbild mit dem Freiluftmuseumsgedanken inszenierter und rekonstruierter Lebenswelten. Erste Anläufe zur Gründung waren am Ersten Weltkrieg gescheitert. Ein UFA-Stummfilm mit Steinzeitszenen trug das Museum in die neue Welt hinaus. In der NS-Zeit erfolgte die Instrumentalisierung als Propagandamittel auf der Grundlage völkischer Ideen. Wie bei allen Freilichtmuseen in Deutschland dauerte es danach einige Zeit, die dadurch verlorene Ak-

zeptanz in den historischen Wissenschaften wieder zu erlangen und die Stärken bei einer multiplen und sachlich differenzierten Geschichtsvermittlung innerhalb der Museumslandschaft wieder herzustellen. Dem Besucherstrom tat dies keinen Abbruch. In der Funktion als staatlich anerkannter Lernort ab 1990 und im Netzwerk der weltweit über 400 Open-Air-Museen entstanden zwischen 1996 und 2010 zahlreiche neue Museumseinheiten: Ein steinzeitlicher Versuchsgarten, Gebäude für die Sammlungen von über zwei Millionen Einzelstücken, das Forschungsinstitut, technische Werkstätten. Zwei neue Dörfer nach aktuellen Ausgrabungen, ein Museumsbau 1996 und Experimentalhäuser für Langzeitbeobachtungen traten hinzu.

2011: die „Pfahlbauten rund um die Alpen“ werden Weltkulturerbe

Die Ernennung der Unterwassersiedlungen zum UNESCO Weltkulturerbe bedeutete auch für das Museum eine Zäsur. 111 Stellen in sechs Ländern, der Schweiz, Frankreichs, Österreichs, Italiens, Sloweniens und Deutschlands verkörperten ab 2011 ein gemeinsames, internationales Erbe von Jahrtausende alten Seedörfern. Dies führte zu neuen Ausstellungsformaten und grenzüberschreitenden Kooperationen. Das seit Jahrtausenden unter Wasser liegende, unter Luftsauerstoffabschluss befindliche Kulturgut war wertvoll und einzigartig. Nicht selten wurde es daher vor allem in der Schweiz hinsichtlich seiner Erhaltung mit den Pyramiden verglichen. Es kann aber bis heute für die Allgemeinheit nicht direkt am Seegrund, sondern nur durch Translozierung einzelner Elemente wie Bauteile oder ausgewählte Funde in Ausstellungsräumen an Land vermittelt werden. Eine schwierige Aufgabe



für alle Stätten dieses seriellen länderübergreifenden Welterbes. Dies machte neue Wege der Präsentation erforderlich.

Der Masterplan zur Vermittlung des Weltkulturerbes nimmt Gestalt an

Die Überlegungen zur Neuaufstellung fußten nicht nur auf den kuratorischen Vorstellungen der Fachwissenschaftler im Museum. Hilfe wurde dem Projekt durch die Einbindung externer Museumsausstatter zuteil. Wichtig waren zur Einschätzung jährlich vorgenommene Besucher-Evaluationen, die sich nach der Akzeptanz und den Zukunftswünschen der Gäste erkundigten. So konnte ein Drehbuch für die angestrebten Neuerungen entwickelt werden. Der Plan sah vor, nach Ankauf eines Gemeindegrundstücks Schritte für eine planvolle Erweiterung in Etappen zu definieren und innerhalb einer Frist von zehn Jahren umzusetzen. Eine konventionelle „Welterbe-Ausstellung“ mit Originalfunden (2012) machte den Anfang. Ein „Steinzeitparcours“ für Familien (2011-2019), ein „Grünes Klassenzimmer“ für Schulklassen mit Hands-on-Angeboten (2020) und eine „3-D-Installation“ zur Erklärung der Taucharchäologie als Forschungsmethode – das ARCHAEORAMA – (2013/2024) folgten. Vorgesehen war der Abschluß der Maßnahmen pünktlich zum 100jährigen Jubiläum 2022. Doch Corona kam dazwischen. Eine Sonderausstellung zu 100 Jahre Pfahlbauten in den ältesten Häusern der Freiluftanlage überbrückte die pandemiebedingte Situation (2022). Die Eröffnung des Neuen Museums, nach acht Jahren Planung und 18 Monaten Bauzeit erfolgte dann durch Frau Staatsministerin Claudia Roth am 20. Juni 2024.

Der Außenbereich des Freilichtmuseums wird erweitert

Im Ufergelände, angrenzend an das Naturschutzgebiet „Seefelder Aachniederung“ im Norden entstand

zunächst eine Zone für die Freiluftlabore der Experimentalarchäologie und eine neue Holzwerkstatt für die technische Abteilung. Für die Museumspädagogik schlossen sich Töpfer-, Schmelz- und Backöfen in Unterständen an. Diese Einrichtungen erlaubten fortan Programme zum Mitmachen sowie Vorführungen alten Handwerks durch SpezialistInnen aus dem In- und Ausland. Die Möglichkeiten des „Selber Machen Dürfens“ zum Nachvollziehen historischer Arbeitsweisen, Ausgrabungsflächen für Kinder und ein „Pfahlbaukino“ mit Lehrfilmen zielten besonders auf Schulklassen, die im eigens eingerichteten „Grünen Klassenzimmer“ neue Möglichkeiten für lehrplanbegleitende Projektveranstaltungen vorfanden.

Das „Erbe“ der Pfahlbauer

Im Sonderausstellungsraum im Alten Museum von 1934/1954 fanden während der Konzeptionsphase 1000 ausgewählte Originalfunde aus Ausgrabungen vom Bodensee, der Oberschwäbischen Seenplatte und aus den benachbarten Welterbestätten in Schauschränken und thematisch geordneten Vitrinen ihren Platz. Das Anschauungsmaterial half bei der Erläuterung der in 170 Jahren Forschung ausgegrabenen Funde und Befunde aus den Pfahlbau-Siedlungen unter Wasser. Sie bildeten den Einstieg in das Vermittlungsthema und leiteten als authentische Objekte in das Freilichtmuseum mit seinen rekonstruierten Häusern über.

Die Multimediashow ARCHAEORAMA

Ein besonderes Augenmerk fiel bei den Zukunftsplanungen auf das junge Publikum. Andere Lernwege aufgrund generationenspezifischer Sichtweisen mußten ermittelt werden. Darauf wiesen die Umfragen hin. Eine „Preshow“ wurde mit dem Szenografen Steiner, Sarnen, Schweiz, entwickelt. Sie läßt Besucher unter Wasser tauchen – ohne naß zu werden. In dieser Medieneinrichtung durchwandert der Gast drei Kammern



entlang eines Erzählstrangs. Er erfährt von der grundlegenden Methode der Taucharchäologie, begleitet die ForscherInnen trocken unter Wasser und taucht dann im Freilichtmuseum auf – in einem magischen Moment – um dort die nachgebauten Lebenswelten der Stein- und Bronzezeit unter sachkundiger Führung zu erleben. Diese Installation ist in deutscher, französischer und englischer Sprache zu erleben.

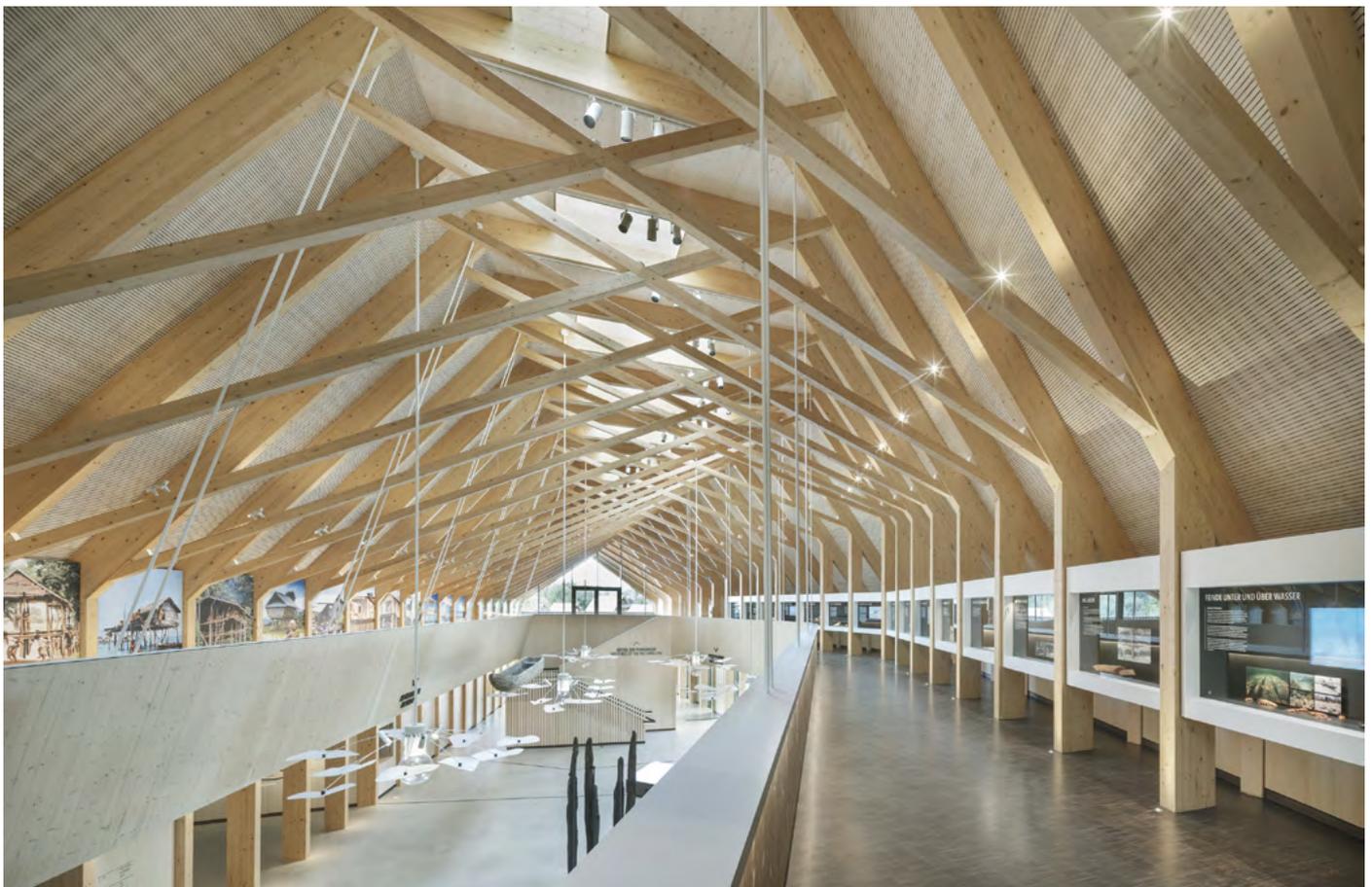
Das „Neue Museum“ wird konzipiert, ein Architektenwettbewerb sucht die Besten

Ein in 100 Jahren gewachsenes Museum kann nicht einfach abgerissen und durch ein neues ersetzt werden. Wenn es erfolgreich und beliebt ist, empfiehlt es sich, vorsichtig vorzugehen. Der stets kritischen Bewertung bestehender Vermittlungsmodule sollte die behutsame Neudefinition eines erfolgreichen Museumserlebnisses folgen. Sachkundige Hilfe war dazu wichtig. Auch ein stets kompromißbereiter Disput zwischen Verantwortlichen, Planern und Fachleuten war hier im Rückblick unverzichtbar. Die Grundlagen für Anpassungen mußten von der Bauherrschaft ausgehen, das Finden der richtigen Vorgehensweise war eine gemeinsame Aufgabe – so das Credo. Dies betraf den Hochbau und die Szenografie im Inneren gleichermaßen. Ein Zweckbau als modernes Besucherzentrum sollte entstehen, gedacht für das Welterbe, dienend für das Freilichtmuseum, das zentrale und stärkste Vermittlungselement. Auftakt und Abschluß des Besuches sollten hier erfolgen. Gewünscht wurde eine endlich große Ausstellungsfläche mit entsprechenden Einrichtungen für die Originale. Auf Nachfrage bei den umgebenden Architektenkammern konnten eine Handvoll versierter Holzarchitekten aus bis zu 200 km Umkreis ausgewählt und zu einem Hochbau-Wettbewerb eingeladen werden. Dabei wurden die Eckpunkte der Anforderungen an das Gebäude vorab allen Beteiligten vorgestellt. Gleiches konnte gemeinsam mit dem Verband der Ausstellungsgestalter

für den Raum im Umkreis von zwei Autofahrstunden erreicht werden. Die räumliche Nähe der Ausführenden war wichtig. Beim Hochbau entschied sich das Preisgericht abschließend für das Büro a+r Architekten, bei der Szenografie für jangled nerves, beide Firmen aus Stuttgart, da sie nach Ansicht des Preisgerichts die Wettbewerbsaufgabe für ein Welterbe-Museum direkt bei den Pfahlbauten am besten gelöst hatten.

Inhalt und Zielsetzung des Neubaus

Auf der Grundlage eines vorhabenbezogenen Bebauungsplans und angesichts der Lage im sensiblen Ufergelände waren die Spielräume für die Planer definiert. Dies erforderte besondere Lösungen. Die Lage auf ehemaligen Seegelände erforderte eine spezielle Tiefgründung. 85 Betonpfähle von 20 m Länge gaben der massiven Bodenplatte den Halt. Ein Holzskelett aus mehreren hundert Holzelementen, von denen übrigens keines die gleiche Länge aufwies wie das jeweils benachbarte, überspannt einen 12,40 m hohen Innenraum imposanten Ausmaßes. Geplant wurde ein schmetterlingsartiger Zwillingbau mit verbindendem Zwischenstück – wobei bis heute aus Kostengründen erst der linke Flügel und das vermittelnde Foyer mit Kassenbau in der Mitte entstanden sind. Es ist von der Gründung bis zum First äußerlich ein echter Pfahlbau entstanden. Er fügt sich mit nachhaltiger Bauweise auch mit dem neu gestalteten Museumshof und seiner steinzeitlichen Bepflanzung gut in die schützenswerte Uferlandschaft ein. Das übergewölbte Dach gleicht einem umgedrehten Boot der Steinzeitleute und fasziniert mit seinem leicht geschwungenen Verlauf und einer räumlichen Tiefenwirkung. Es schützt signitiv das Weltkulturerbe im Inneren und erscheint als archaisch anmutendes Bauelement. Ein zentraler Versorgungsriegel im Westen verbindet Alt- und Neubau und stellt die Unterbringung der facilities in der Eingangshalle sicher. Er nimmt die sanitären Anlagen, Mitarbeiterräume, Schließfächer und die



Technikräume auf. Die Barrierefreiheit wird durch eine ebenerdige Erschließung bei den Zu- und Ausgängen, durch Rampen, Aufzüge oder beidseitige Handläufe bei Treppen sowie einer „Toilette für alle“ zur Versorgung von Schwerstbehinderten gewährleistet.

Der hohe Hauptraum wird über die Erdgeschoßebene erschlossen. Sie bildet den Auftakt zum Museumsbesuch. In ihr befinden sich Originalpfähle aus den Pfahlbauten und Themen-Vitrinen mit archäologischen Funden. Hinweise zum Weltkulturerbe und Einblicke in die Tauchforschung und in die Unterwasserwelt durch Medienstationen und großformatige Sichtfenster führen in das Thema ein. Unterstützt wird der Eindruck, sich direkt unter Wasser am Seegrund zu befinden durch eine Lichtinstallation, die feine Rippeln aus hellem Licht auf Boden und Schauvitrinen zeichnet, eine Lichtskulptur, die in das ARCHAEOGRAMMA und in das nächste Unterwassererlebnis überleitet.

Konzeptionell eröffnet die neue Eingangshalle mit einem emotionalen Bild einen Rundgang, der mit den zerbrechlichen Originalen beginnt und zuerst die Belegstücke archäologischen Arbeitens benennt. Kindertexte in gelber Farbe, rollstuhlgerechte Blickwinkel und NFC Codes an allen Exponatvitrinen für Fremdsprachen und das Vorlesen lassen mit dem eigenen Handy sind im Museum neuer Standard. Dem ersten Einblick folgt der Gang in eine Tauchkammer und in die Unterwasserwelt, zum Kennenlernen der Untersuchungs- und Vermittlungsmethoden. Die Landschaftsgeschichte seit der Eiszeit und die Nutzung der Pfahlbauten werden im virtuellen 3-D-Erlebnis und anschließend im analog geprägten Freilichtmuseum erfahrbar dargestellt. Dort finden die bewährten persönlichen Interaktionen der Museums-Guides mit den Besuchern durch Führungen im Weiteren statt.

Nach dem Besuch der Freilichtanlage mit ihren 23 Rekonstruktionen und des angrenzenden Steinzeitparcours kehrt der Gast wieder in die Eingangshalle zurück. Er hat die originalen und oft unscheinbare Reste wahrgenommen, die nach Jahrtausenden vom reichen Leben in der Stein- und Bronzezeit noch erhalten geblieben sind. Er wurde über die Forschungsmethoden der Wissenschaft, aber auch über ihre Ergebnisse anschaulich orientiert.

Eine Reprise dieser Gesamterfahrung ist bei der Rückkehr in das Neue Museum auf der Besuchergalerie des Gebäudes im Obergeschoß komponiert. Dort kann sich der Gast den noch verbliebenen Rätseln der Pfahlbauer widmen, sein erworbenes Wissen vertiefen. Woher weiß man das alles? Hat es Pfahlbauten überhaupt gegeben oder sind sie ein Mythos? Die auf dem Umgang über dem Eingangsgeschoß dargestellte Welt der Forschung über Wasser hält in 17 Vitrinen, Medienstationen und mit großformatigen Bildern von Pfahlbauten in aller Welt Antworten bereit. 170 Jahre wechselvolle Forschung sind dort zu betrachten. Donnerkeile – was sind dies? Merkwürdige Funde, was bedeuten sie? Bürgerforscher im See – was tun die dort? Was sind ihre Motive? Oder was sind die heutigen Feinde der Pfahlbauten am Bodensee? Was machen der Klimawandel, die Quagga-Muschel und der Kamberkrebs als invasive Arten mit unserem Erbe unter Wasser? Selbst kleine Kaugummis

aus Birkenteer von vor 6000 Jahren können durch Methoden der Genetik dabei helfen, immer noch ungelöste Fragen der Pfahlbauforschung zu beantworten.

Das „Neue Museum“ entsteht

Mit den Bauarbeiten konnte nach langer Vorplanung im November 2023 begonnen werden. 32 Gewerke waren beteiligt. Nach dem Rammen der Tragpfähle erfolgte das Ausgießen der Bodenplatte und die Errichtung des Versorgungsriegels. Das Aufsetzen des Hochbaus dauerte bis Januar 2024.

Der Grundsteinlegung erfolgte am 19. April 2023, das Richtfest am 27. Juli, drei Monate später. Mit den Außenanlagen und der Gestaltung des Museumshofes konnte im Frühjahr 2024 begonnen werden. Der Innenausbau schloß sich unmittelbar an. Den Themen Exponatvitrinen, Objekteinbringung, Kassen- und Einlaßsysteme, Signaletik, Besucherlenkung wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Brandschutz- und Umweltauflagen waren zu berücksichtigen. Die Neuformatierung des ARCHAEOGRAMMAS, der Aufbau der Medienstationen, die Einleuchtung der Einzelobjekte, das Aufhängen eines Einbaums und das Anbringen der Lichtskulptur wurden punktgenau nach Planung etwa eine Woche vor Eröffnung am 20. Juni 2024 fertig.

Kaufmännisches zum „Neuen Museum“

Für 1300 m² zusätzliche Nutzfläche wurden Gesamtkosten von 14,38 Mio. € eingesetzt, wobei 1,973.500 Mio. von BKM aus dem Bundesprogramm „Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Deutschland“ und 300.000 € aus dem EFRE Programm Innovativer Holzbau vom Land BW zuflossen. Weitere Fördermittelgeber waren die Landesbank Baden-Württemberg LBBW für die Neugestaltung des ARCHAEOGRAMMAS, der 3-D Preshow mit 30.000 € und das Sozialministerium Baden-Württemberg mit 11.340 € für das Projekt „Toilette für Alle“ und die Verbesserung der Barrierefreiheit. Der Deutsche Verband für Archäologie steuerte für eine neue PV-Anlage für eine nachhaltigere Stromversorgung 25.000 € bei. Den größten Teil mit etwa 12 Mio. € trug der Pfahlbauverein als Träger des Museums. Dieses beschäftigt für das Freilichtmuseum und das Forschungsinstitut am Ort rund 50 Mitarbeitende.

Blick in die Zukunft

Im Bebauungsplan ist zum jetzt errichteten Gebäude bereits ein Zwillingsbau für zukünftige Aufgaben genehmigt. Die Realisierung der Erweiterungsfläche ist jedoch von weiteren Fördermitteln abhängig. Vorstellungen zu Form und Inhalt sind bereits vorhanden. Die Darstellung regional bedeutsamer Funde, auch aus noch nicht gezeigten Privatsammlungen Süddeutschlands wären eine Option. Auch die Darstellung moderner Methoden der Wissenschaft zur Lösung der noch offenen Fragen könnte nahtlos an das Bestehende angeschlossen werden. Am Ende ist die Weiterentwicklung aber auch von den Wünschen der BesucherInnen der Zukunft und der Entwicklung der Gesellschaft abhängig – wie schon die ersten 100 Jahre im Museum am Bodensee gezeigt haben.

Fotos: S. 19: Archiv Pfahlbaumuseum/© Werner Huthmacher und © Achim Mende, S. 20: Archiv Pfahlbaumuseum/ © rendering a+r, S. 21: Archiv Pfahlbaumuseum/© Werner Huthmacher

AutorInnen

**Assoc.-Prof. Univ.-Lekt. Dr. rer. medic.
Dipl.-Rest. (FH) Paul-Bernhard Eipper FIIC**
Vysoká škola výtvarných umení v Bratislave
Katedra reštaurovania
Drotárska cesta 44, SK-81102 Bratislava,
Slowakische Republik
eipper@vsvu.sk

Dipl.-Rest. Boris Frohberg
Rembrandtstr. 51, 12623 Berlin
T. 0049-179 5106560
boris-frohberg@gmx.de

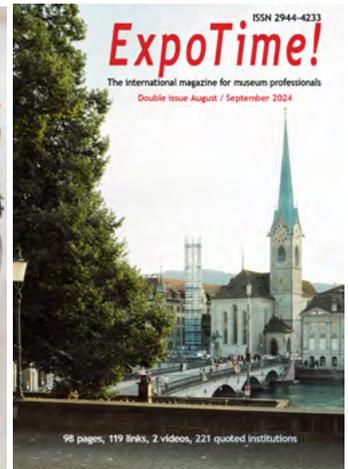
Dr. Pascal Querner
Silbergasse 6/5, 1190 Wien, Österreich
T. 0043 6505727282
pascal.querner@nhm.at, pascal.querner@gmx.at

Prof. Dr. Gunter Schöbel
Direktor des „Pfahlbauten“-Museums Unteruhldingen
am Bodensee
Freilicht- und Forschungsmuseum
Strandpromenade 6, 88690 Uhldingen-Mühlhofen
T. +49 (0) 7556 928 90 – 19, Fax – 10
schoebel@pfahlbauten.de, www.pfahlbauten.de

Hansjörg Schwarz
geb. 1939 in Zittau. Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste München, der Kunstgeschichte und Philosophie an der LMU München und an der Akademie der Bildenden Künste Wien. 1967 Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien, danach Gymnasiallehrer Kunst und Kunstgeschichte in Bayern. 1971-1976 Lehrauftrag am Colegio Alemán in Mexiko-Stadt. 1976-2004 (Ruhestand) Lehrer für Kunst und Kunstgeschichte am Dientzenhofer-Gymnasium Bamberg sowie für altamerikanische Kulturen an der Volkshochschule (VHS) Bamberg. Veröffentlichungen zur Fälschungserkennung mesoamerikanischer Kunst.
Hohenstaufferstr.12, 96049 Bamberg
hansjoerg.schwarz@googlemail.com

**Universität für
Weiterbildung
Krems**

**Department für
Kunst- und Kulturwissenschaften**



Impressum

Verlag Dr. Christian Müller-Straten
Kunzweg 23, 81243 München
T. +49 (0)89-839 690 – 43
verlagcms@t-online.de <https://www.museum-aktuell.de>

Print-Abonnements:
<https://www.shop-museumaktuell.de/shop/Zeitschrift-MUSEUM-AKTUELL-Abo-beginnen-c141692048>

Das Online-Abonnement gibt es in zwei Varianten:
1) anstelle des Print-Abonnements
2) zusätzlich zum Print-Abonnement
jeweils inkl. kostenlose Nutzung des Online-Archivs bis Januar 2009 <https://www.museum-aktuell.de/museum-aktuell/>
jeweils auch mit Zugriff auf die neueste Ausgabe von EXPOTIME!

Nachrichtenteil und Redaktion
Dr. Adelheid Straten, München; verantwortlich
adelheid.straten@museum-aktuell.de

Verlagsleiter
Dr. Christian Müller-Straten
verantwortlich auch für Anzeigen und Vertrieb
verlagcms@t-online.de

Anzeigen
Kultur-Promotion Mark Häcker
Mozarttring 15, 85598 Vaterstetten/Baldham
kultur.promotion@gmail.com
T. 0049 (0)1590 169 650 5

Druckerei
Druckerei Mühlbauer, Puchheim bei München

Die **Anzeigenpreisliste Nr. 27 vom 1.12.2022** finden Sie auf <https://www.museum-aktuell.de>

Wir verwenden aus grundsätzlichen Überlegungen eine nur leicht modifizierte **alte, in neueren Zitaten die neue Rechtschreibung**. Keine Haftung für Bilder und Manuskripte. Alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr und Haftung. Ansichten von Autoren müssen sich nicht mit jener von Verlagsleitung und Redaktion decken. Gerne veröffentlichen wir **Leserstatements**. Diese können auch gesammelt publiziert und ohne besondere Einverständniserklärung an geeigneter Stelle erscheinen. Wenn Sie uns Beiträge anbieten möchten, bitten wir vorab um telefonische Kontaktaufnahme.